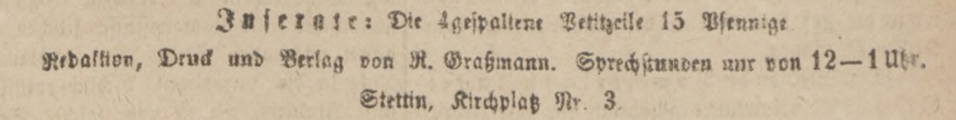
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 15. Juli 1882. Nr. 326.

Deutschland

Berlin, 14. Juli. Wir lassen die weitere Lebensbeschreibung Arabi Pascha's folgen:

Es ist nicht genau bekannt, wann und auf welche Weise Arabi die Bekanntschaft des gegenwärtigen Unterstaatssekretärs im neukreirten Ministerium für Sudan, Aly Pascha El Rubi, damals noch Aly Bey El Rubi, gemacht hat; jedenfalls ist es Thatsache, daß dieser Aly Pascha der intimste Rathgeber Arabi's wurde und eigentlich Derjenige ist, der Letzteren aus der Obskurität hervorzog. Im Jahre 1876 organisirte Aly Pascha unter den Fellah-Offizieren eine Art geheimer Gesellschaft, welche, da der Khedive von wichtigen Ereignissen eingenommen war, unentdeckt blieb. Aly Pascha war die Seele dieser Gesellschaft, welche den Sturz des Khedive zu ihrem Ziele gemacht hatte. Die Fellah-Offiziere arbeiteten hieran im Verein mit den europäischen Bankiers, ohne das Endziel der Letzteren und ihre Mittel zu kennen, aber unterstützt durch die Rathschläge und das Geld der Bankiers von Kairo, welche ein Interesse daran hatten, in Egypten, sei es mit Hülfe Europas, sei es durch die in Egypten vorhandenen Faktoren selbst, einen Umschwung der Verhältnisse herbeizuführen. Einige Wochen vor dem Staatsstreiche Ismail Pascha's gegen das europäische Ministerium begaben sich mehrere Offiziere, darunter Arabi und El Rubi zu Aly Pascha Mubarek, der gleich den Letztgenannten ein Fellah aus der Provinz Charkiéh war, und schlugen ihm vor, daß er sich an ihre Spitze stelle, um den Khedive und das europäische Ministerium zu stürzen. Aly Pascha aber berichtete den ganzen Anschlag dem Khedive. Der Vizekönig begann nun mit der geheimen Gesellschaft Unterhandlungen zu pflegen und setzte dann mit Hülfe der Fellah Offiziere jene Revolution ins Werk, welche den Sturz des europäischen Ministeriums im Jahre 1879 herbeiführte. Dies war das erste öffentliche Ereigniß, in welchem Arabi eine leitende aktive Rolle spielte, während El Rubi und die anderen Offiziere mehr im Hintergrunde mitwirkten. Arabi hatte mehr erzielt, als die geheime Gesellschaft zu erwarten sich getraute, denn man wurde nicht nur vom europäischen Ministerium befreit, welches Finanzoperationen, wie sie zur Zeit des alten Regimes ausgeführt wurden, hindern konnte, sondern man hatte sich zugleich auch des Khedive selbst entledigt, der sonst sicherlich die Beseitigung der Offiziere angestrebt hätte, die ihm das ihn bevormundende Ministerium zu stürzen geholfen hatten.

Als nun Tewfik Pascha den vizeköniglichen Thron bestieg, kannte das große Publikum den Namen Arabi's noch nicht. Der neue Khedive beförderte Arabi zum Obersten und vertraute ihm ein Regiment an. Aly Bey El Rubi wurde zum Präsidenten des Gerichtshofes erster Instanz in Mansurah ernannt. Die mehrerwähnte geheime Gesellschaft wurde jedoch nicht aufgelöst, da weder Riaz Pascha, noch irgend ein Anderer aus dem Schoße der Regierung, noch auch Tewfik Pascha selbst diese Gesellschaft ernst nahm. Um diese Zeit begann der Exkhedive, Halim Pascha, und die Pforte das Netz ihrer Intriguen zu spinnen. Jeder der drei Intriguanten bemühte sich, der einzigen Macht, die in Egypten zu bestehen schien, Herr zu werden, nämlich der geheimen Gesellschaft von Offizieren, welche eine beträchtliche Anzahl von Unteroffizieren, ja sogar von gemeinen Soldaten, die sie durch das Versprechen besserer Besoldung, Nahrung und Kleidung gewann, in ihren Schoß aufgenommen hatte. Arabi Pascha verstand es durch seine Gewandtheit, die Aufmerksamkeit aller Welt immer mehr und mehr auf sich und namentlich auf die Bewegung zu lenken, welche er vorbereitete und der er den Namen „Erweckung der Nationalpartei" gab. Nun muß man kein Egypter sein oder etwa ein heimliches Interesse daran haben, um an das Dasein einer egyptischen Nationalpartei zu glauben. Populär ist einzig und allein die Partei Jener, welche das größtmögliche Maß von Genüssen mit dem geringsten Maß von Arbeit begehren. Alle Egypter, die ein wenig des Lesens kundig sind, wissen, daß die Hälfte der Einnahmen Egyptens nach Europa abfließt, um die Koupons der Schulden Egyptens zu bezahlen, nur wenige aber denken daran, daß das Kapital, welches diese Zinsen repräsentirt, von Egypten verzehrt wurde. Andere, die sich über dieses Schuldverhältniß klarer sind, schließen sich wieder der Ansicht Tulba Pascha's an. „Die öffentliche Schuld, — so äußerte sich jüngst Tulba, beiläufig gesagt ein durch Glück emporgetragener Soldat ohne jede Bildung und Erziehung — wurde von Ismail Pascha kontrahirt und Egypten ist für diese Schuld nicht verantwortlich. Europa soll die Schuld von Ismail Pascha, den es als Geißel hält, reklamiren. Was die Reformtribunale betrifft, genügt uns unsere Justiz, und wenn die Europäer hiervon nicht befriedigt sind, so mögen sie sich ihre Prozeßangelegenheiten in ihrer Heimath austragen lassen." Dies ist im Grunde genommen die Anschauung, welche immer mehr Anhänger unter den Egyptern gewinnt, da alle Egypter mehr oder minder von Steuern überlastet und mehr oder minder Schuldner der Europäer sind. Alle erwarten daher eine Erleichterung der Steuerlast durch die Unterdrückung der öffentlichen Schuld durch eine Theilung der Güter des Exkhedive, durch die Unterdrückung der Domänialschuld und der Daira-Senich. Sie erwarten die Regelung aller Rechnungen und eine Art biblischen Jubeljahres von der Unterdrückung der Reformtribunale, bei welchen vielleicht mehr als 30 Millionen Pfd. Hypothekareinschreibungen liegen, ohne viele Millionen Schulden an Wucherer in den Dörfern mitzuzählen. So bei Lichte besehen, stellen sich die Anschauungen und Pläne dessen dar, was man egyptische Nationalpartei nennt.

(Polit. Korr.)

— Wie die „Post" hört, befindet sich der deutsche Konsul von Treskow mit etwa 60 Reichsangehörigen, ebenso der italienische Konsul noch in Kairo. Besorgnißerregende Nachrichten sind über dieselben nicht eingegangen. Bekanntlich steht Kairo über Port Said noch in telegraphischer Verbindung mit Europa. Betreffs der gestrigen Aeußerung Sir Charles Dilke's, daß Deutschland und Oesterreich die einzigen Regierungen seien, die das Bombardement von Alexandrien für legitim erklärt hätten, hört das genannte Blatt, daß dieselbe in wohl unterrichteten Kreisen einigermaßen überrascht hat, da England keinerlei Anfrage in dieser Angelegenheit an die deutsche Regierung gerichtet, letztere auch nicht im Stande gewesen ist, sich irgendwie darüber zu äußern.

— Ueber die furchtbare Gasexplosion in der Rue francois Miron zu Paris werden nun folgende Details bekannt:

Die Explosion entstand im Café des Herrn Duchesne. Ob im Keller des Hauses wirklich Sprengstoffe lagen, wie behauptet wird, ob Böswilligkeit im Spiele war, ließ sich bisher nicht ermitteln. Die Ursache der Explosion liegt in der Ueberspeisung der Röhren mit Gas, da aus Anlaß des Nationalfestes für einen enormen Gasverbrauch und speziell für eine glänzende Beleuchtung des neuen Hotel de Ville vorgesorgt wurde. Schon gestern Abend spürte man in jenem Hause einen starken Gasgeruch, der heute Morgen sich ungemein verstärkte. Um 7 Uhr war die Lage unerträglich. Der Besitzer des Kaffeehauses mußte den strengsten Auftrag geben, nicht mit Licht in die Nähe des Kellers zu kommen, dem erstickende Dämpfe entstiegen. „Wir fliegen heute noch in die Luft", sagte Herr Duchesne. Während er mit einem Freunde sprach, explodirte um 9 Uhr Morgens das Gas in dem gegenüber gelegenen Laden des Friseurs Chaland. Mehrere Personen wurden durch Glassplitter verletzt, und das ganze Viertel gerieth in Allarm. Während Herr Duchesne zur Polizei eilte, kamen schon im Laufschritt eine Brigade Polizeimannschaft und eine Abtheilung der Feuerwehr herbei. Herr Duchesne beklagte sich, daß die Bediensteten der Gasanstalt nicht gekommen seien, trotzdem er sie verständigt habe; er fürchte auch, daß in seinem Lokale ein Unglück geschehe. Gegen 10 Uhr eilte er nach Hause, zwei Minuten danach vernahm man eine schreckliche Detonation. Das Haus, worin sich das Kaffeehaus befand, stürzte krachend zusammen, und in den Läden dreier benachbarter Häuser wurden die Fenster, Spiegel und Möbel förmlich zertrümmert und leider auch viele Menschen verwundet. Herr Duchesne und sein erster Kellner wurden vom Schutte begraben. Die Panique war entsetzlich; Alles irrte in höchster Angst und unter betäubendem Geschrei planlos umher; Frauen wollten sich aus den Fenstern stürzen, Kinder schrieen um Hülfe; eine Zeit lang herrschte grenzenlose Verwirrung. Ohne die energische Hülfeleistung der Pompiers, welche mit wahrem Heldenmuth arbeiteten, bis einige von ihnen verwundet und ohnmächtig zusammenstürzten, wäre das Unglück noch größer gewesen. Viele Geschäfte in den anstoßenden Gassen wurden gesperrt. Eine starke Militär-Abtheilung zog einen Kordon und die Löschung des Kellerbrandes und die Bergung der Verwundeten ging vor sich. Die Detonation war so stark, daß etwa in dreißig Häusern die Fensterscheiben zerbrachen. Es war ein schrecklicher Anblick, die stöhnenden, ächzenden und jammernden Verunglückten durch die Straßen tragen zu sehen. In das Jammergeschrei mischten sich die lauten Klagen und das Weinen der Frauen. Es gab herzzerreißende Szenen, welche viele Personen beim Anblicke ihrer verletzten Angehörigen boten. Der Fußboden des großen Rettungssaales der Polizei war von Blut geröthet. Frauen sammelten unter dem Publikum Sacktücher, Halstücher, kurz Alles, was geeignet war, Wunden damit zu verbinden. Alle Mediziner des Viertels eilten zur Hülfeleistung herbei. Acht Menschen starben sofort, fünf liegen im Sterben. Etwa dreißig Personen, darunter fünf Sicherheitswachen, sind verletzt. Leider konnte man nicht gleich Maurer und Zimmerleute für die Demolirung oder Stützung des anstoßenden Hauses und die Abräumung des geborstenen Hauses finden, man weiß daher nicht, ob nicht noch Opfer begraben sind. Gegen 6 Uhr Abends scheint die Gefahr beschworen zu sein. Die Gaslichter in der Nähe der Unglücksstätte wurden alle angezündet, um die Ausströmung zu erleichtern, der Brandort wird mit Wassermassen überschüttet. Die Ruhe kehrt wieder. Die Bewohner des Viertels haben sofort beschlossen, zum Zeichen der Trauer das Nationalfest nicht zu feiern, sondern die gesammelten Geldbeträge den Opfern des Unglücksfalles zu geben. Das Unglück wurde erst in den Nachmittagsstunden in den anderen Theilen der Stadt bekannt. Es sind bisher 38 verwundete Zivilpersonen theils in den Rettungsanstalten, theils in ihrer Behausung in Pflege. Fünf Agenten der Sicherheitswache und ein Löschmann sind todt, elf Löschmänner schwer verwundet, ein Kapitän, ein Lieutenant und fünf Löschmänner leicht verwundet. Da die Explosionen, welche so viele Opfer gekostet haben, ganz in unmittelbarer Nähe des Stadthauses stattgefunden haben und noch nicht festgestellt ist, wie dieselben überhaupt möglich geworden sind, konnte es nicht fehlen, daß sich das Gerücht verbreitete, das entsetzliche Ereigniß hänge mit dem angeblichen Projekte der Kommunarden, das neue Stadthaus gelegentlich dessen Einweihung in die Luft zu sprengen, zusammen. Die Polizei hat sich in Folge dessen veranlaßt gesehen, eine Untersuchung aller Keller in der Umgebung des Stadthauses anzuordnen, was jedenfalls zur Beruhigung der etwa erschreckten Eingeladenen dienen wird. Die seither erhobenen Untersuchungen haben festgestellt, daß keinerlei Bosheit die Ursache der Explosion ist, sondern daß die Bediensteten der Gasanstalt zu spät kamen, den Schaden zu repariren. Ein Zusammenhang mit dem Hotel de Ville ist schon wegen der räumlichen Entfernung nicht anzunehmen. Der Polizeikommissär Veron rettete unter größter Lebensgefahr einen Menschen. Es stellte sich heraus, daß es ein Dieb war, welcher sich gerade um die kritische Zeit eingeschlichen hatte.

Ausland.

Wien, 14. Juli. Die Greuel in Alexandrien haben hier einen sehr tiefen Eindruck gemacht. Schon gestern Abend bildeten dieselben den ausschließlichen Gesprächsstoff des Publikums, heute bringen sämmtliche Morgenblätter Leitartikel darüber. Vielfach wird England in den schärfsten Ausdrücken als Urheber derselben angeklagt und Alle verdammen die Bestialität der Mörder und Plünderer. Der Mißbrauch der weißen Flagge durch Arabi wird ebenfalls scharf verdammt. Allgemein wird ein rasches Eingreifen Europas verlangt, und lebhafte Besorgnisse vor unabsehbaren Gefahren werden geäußert. Es taucht das Gerücht auf, daß Oesterreich weitere Kriegsschiffe nach Egypten senden werde. (Anm. d. Red.: Ebenso verlautet gerüchtweise, die deutsche Regierung werde noch zwei Kriegsschiffe, die „Nymphe" und „Luise", nach den egyptischen Gewässern senden.)

Die englischen Behauptungen, Oesterreich habe dem Britenkabinet zu seinem „Alexandriner Erfolg" gratulirt, beruhen auf tendenziösen Erfindungen. Oesterreich vermag die traurigen Thatsachen nicht abzuändern, ist aber weit entfernt, wegen derselben Jemandem zu gratuliren.

Prag, 12. Juli. Aus Anlaß der Eröffnung der czechischen Universität waren hier und auf dem Lande große Festlichkeiten vorbereitet worden. Nach der Veröffentlichung aber des kaiserlichen Erlasses über die Staatsprüfungen haben, wie die „Narodn. List." melden, die czechischen Vereine und die Studenten der czechischen Universität beschlossen, kein Fest zu veranstalten. Die czechischen Jurisdoktoren wollen demnächst eine Versammlung einberufen, in welcher ein Protest an die Regierung, den Prüfungs Erlaß betreffend, berathen werden soll.

Ueber den blutigen Exzeß, der gestern in Folge eines politischen Streites hier stattfand, wird berichtet, daß den Anlaß zu demselben die Czechen gaben. Sie stießen Schmähungen gegen den deutschen Kaiser und das deutsche Volk aus, verfolgten die beiden Deutschen, Seyboldt aus Darmstadt und Kamprath aus Karlsruhe, welche gegen die Beschimpfung ihres Vaterlandes in maßvollen Worten protestirt hatten, auf die Straße und bedrängten dort den Ersteren mit Stockhieben und Messerstichen derart, daß er zahlreiche Beulen und Wunden am Kopf erlitt. Der Rädelsführer der Czechen wurde von der Wache verhaftet und als einer der Hauptbetheiligten bei dem Kuchelbader Ueberfall auf die deutschen Studenten erkannt.

Paris, 14. Juli. Bei dem heutigen Nationalfest sind alle Straßen reich beflaggt. Die Revue verlief unter massenhafter Betheiligung der Bevölkerung auf dem Felde von Longchamps in Gegenwart Grevys und aller Minister. Das Defilee der Artillerie war vorzüglich. Als sich Kavallerie, die beim Publikum sehr beliebte Kriegsschule von Saint Cyr und die Trommler, welche vom Kriegsminister Farre abgeschafft waren und jetzt wieder eingeführt sind, zeigten, wurden sie mit Jubel begrüßt. Neben dem Generalstabe hielten zu Pferde die fremden Militär-Bevollmächtigten. Das Wetter war sehr günstig, da eine leichte Wolkendecke die Hitze milderte. Bei der Rückfahrt wurde Grevy, welcher mit Freycinet den ersten Wagen bestieg, durch lebhafte Rufe „Es lebe Grevy", „Es lebe die Republik" begrüßt.

London, 14. Juli. Soeben erfahre ich positiv, daß die Okkupation Egyptens beschlossene Sache sei. 15,000 Mann und 8000 Tons Kriegsmaterial sollen schnellstens dorthin absegeln. Die Schiffe wurden von der Regierung bereits gechartert und die Truppen erhielten schon Einschiffungs-Ordre.

Konstantinopel, 14. Juli. (B. T.) Einen maßgebenden Einfluß auf den Sultan übt zur Zeit der französische Vertreter Baron de Ring aus. Tag für Tag erscheint derselbe auf der hohen Pforte und wird vom Sultan immer sofort empfangen. Der britische Botschafter Lord Dufferin verfolgt diese Intimität mit großem Mißtrauen, zumal der deutsche Vertreter Baron Hirschfeld und der österreichische Botschafter Baron Calice das Wirken Baron Rings wohlwollend unterstützen. Die Stimmung auf der hohen Pforte gegen die Konferenz ist augenblicklich wieder eine andere: es ist geradezu höchst wahrscheinlich, daß die Türkei an der Konferenz theilnehmen werde, wenn auch nur unter dem Vorwande oder in der vorgeschobenen Absicht, angesichts der Vertreter Europas gegen das Vorgehen Englands Protest zu erheben.

Provinzielles.

Stettin, 15. Juli. Eine Vertrags-Urkunde enthielt unmittelbar vor den Unterschriften die Angabe des Ortes der Vertragsschließung und des Jahres 1875, wogegen für den Monat und den Tag unausgefüllte Lücken gelassen waren, und zwar — nach Bekundung des konzipirenden Rechtsanwalts — auf Verlangen des Verkäufers, weil derselbe nicht sofort den Vertragsstempel habe verwenden wollen. Die Gerichte erster und zweiter Instanz hatten jene Lücke für einflußlos auf das Zustandekommen des Vertrages gehalten, und das Reichsgericht ist dieser Ansicht in einem Erkenntniß vom 25. Mai d. Js. beigetreten; „nirgends in den Gesetzen ist die Angabe des Monats und Tages der Vertragschließung für eine an sich wesentliche Vorbedingung für die Verbindlichkeit des den Vertrag fixirenden Schriftstücks erklärt. Zuzugeben ist nur, daß je nach den Umständen des Falles die genaue Angabe der Zeit des Abschlusses von Bedeutung sein kann."

— Der Stettiner Kanarienzüchter-Verein hat beschlossen, in kommendem Winter eine Ausstellung zu veranstalten, welche jedoch nur von Vereinsmitgliedern und event. besonders einzuladenden hervorragenden Züchtern beschickt werden darf. Die Aus-

stellung soll hauptsächlich den Zweck haben, den für die Bestrebungen des Vereins sich Interessirenden Gelegenheit zu geben, die Leistungen der Vereinsmitglieder auf dem Gebiete der Kanarienzucht beurtheilen zu können.

Die Direktion der Pommerschen Zuckersiederei veranstaltet alljährlich für ihre Arbeiter und deren Familien ein Sommerfest. In diesem Jahre findet dasselbe heute in Glienken statt, wohin sich die Theilnehmer heute Morgen mittelst Dampfer begaben.

— Heute Mittag um $12^1/_2$ Uhr begab sich eine aus den Herren Steuer-Revisions-Inspektor Cuno, Postverwalter Krause-Bredow, Tischlermeister Ladewig und Spediteur Basch bestehende Deputation des patriotischen Kriegervereins in die Wohnung Sr. Exzellenz des General-Lieutenants und Stadtkommandanten v. Fehrentheil-Gruppenberg und überreichte demselben aus Anlaß seines demnächst nach 50jähriger Dienstzeit erfolgenden Ausscheidens aus der Armee und seines wiederholt dem Verein bewiesenen Interesses für das Kriegervereinswesen ein geschmackvoll ausgeführtes Diplom als Ehrenmitglied, sowie eine die Bildnisse sämmtlicher Vorstandsmitglieder des genannten Vereins enthaltene Photographie. Auf die Ansprache des Kommandeurs Cuno dankte Se. Exzellenz in bewegter Weise.

— Seit dem 1. Juni ist von der königlichen Eisenbahn Direktion ein Zug von Angermünde nach Stettin eingelegt, welcher Morgens 7 Uhr 25 Min. hier eintrifft. Durch diesen Zug ist den an dieser Strecke Wohnenden Gelegenheit gegeben, zu den Gerichtsterminen rechtzeitig hier einzutreffen, während sie früher genöthigt waren, am Abend vorher nach hier zu fahren. Leider wird von dieser Einrichtung noch zu wenig Gebrauch gemacht, was wohl nur seinen Grund darin hat, daß diese bequeme Verbindung mit Stettin in den betheiligten Kreisen noch zu wenig bekannt ist.

— Die Leiche, welche gestern am Bollwerk aus der Oder gezogen wurde, ist als die des vermißten Komtoirboten Will rekognoszirt.

— Einer unserer Leser präsentirte uns heute eine Roggenähre von so auffallender Länge und Stärke, daß wir uns das Vergnügen machten, deren einzelne Körner zu zählen. Es waren 91 Stück, also fast hundertfache Frucht!

— Strauß' reizende Operette „Der lustige Krieg" füllt das Bellevue-Theater jetzt in erfreulicher Weise. Zu dem gestrigen Sommerfest hatte sich für Garten und Theater ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden. Wir machen bei dieser Gelegenheit auf das am Dienstag stattfindende Benefiz des Kapellmeisters Herrn Sänger aufmerksam, zu welchem eine Wiederholung des „lustigen Kriegs" stattfindet. Herr Sänger hat sich als ein in jeder Beziehung tüchtiger Musiker bewiesen und um die gelungenen Operettenaufführungen äußerst verdient gemacht. Um sich dem Publikum auch als Komponist vorzustellen, wird an seinem Ehrenabend eine Lustspiel-Ouvertüre von ihm zur Aufführung kommen.

— Mit der Obstreife treten auch die Gefahren wieder ein, die durch das Bewerfen der Bürgersteige mit Stachelbeerhülsen, Kirschsteinen und Obststücken entstehen. Man halte die Kinder dazu an, die Abfälle in die Gossen zu werfen, da durch unvorhergesehenes Treten auf solche Obstreste und Abfälle ein Ausgleiten nur zu leicht herbeigeführt wird. So sahen wir gestern in der Beutlerstraße eine Dame zu Fall kommen, die auf eine Stachelbeerhülse getreten hatte. Zum Glück erlitt sie weiter keine Beschädigungen.

— In der Nähe von Glienken hatte gestern gegen Abend ein ca. 14jähriger Knabe das Unglück, beim Schaukeln in einem Boot in die Oder zu fallen. Ein in der Nähe beschäftigter Fischer eilte demselben zu Hülfe und bewerkstelligte seine Rettung.

— In der Woche vom 2. bis 8. Juli kamen im Regierungsbezirk Stettin 63 Erkrankungs- und 14 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich Dyphtherie, woran 32 Erkrankungen und 14 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten in den Kreisen Demmin und Pyritz je 6, in den Kreisen Greifenhagen und Randow je 5, im Kreise Saatzig 3, in den Kreisen Anklam und Usedom-Wollin je 2, und in den Kreisen Cammin, Naugard und Stettin je 1 Person. Demnächst folgen Scharlach und Rötheln mit 21 Erkrankungen (2 Todesfällen), davon 10 im Kreise Pyritz, 5 im Kreise Demmin, 3 im Kreise Ueckermünde, 2 im Kreise Greifenberg, und 1 im Kreise Usedom-Wollin. An Darm-Typhus erkrankten 9 Personen, 3 im Kreise Cammin, je 2 in den Kreisen Anklam und Pyritz, und je 1 in den Kreisen Stettin und Ueckermünde. An Masern kam ein Erkrankungsfall im Kreise Stettin vor. Im Kreise Regenwalde kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

„ **Stargard**, 14. Juli. Die Vorbereitungen zum Ernteanfange sind in unserer Gegend in vollem Gange. Verschiedene Güter lassen noch morgen von hier die aus dem Oderbruche engagirten, hier eintreffenden Arbeiter abholen. Am Montag wird allgemein mit dem Schneiden des Roggens begonnen werden. Ein in diesem Jahre besonders schweres Geschäft, das viel Arbeit erfordern wird, da Maschinen hier nicht in Anwendung gebracht werden können.

Kunst und Literatur.

Curci, „Das neue Italien." Leipzig, bei Gracklauer.

Das Werk des aus dem Jesuiten-Orden ausgestoßenen Paters Curci, eines katholischen Gelehrten von gegenwärtig unter seinen ehemaligen Brüdern wohl sehr selten anzutreffender Gediegenheit und Gründlichkeit in biblischen, religiösen, kirchengeschichtlichen und staatswissenschaftlichen Studien, eröffnet nach allen Seiten hin so überraschende Einblicke in die dermaligen kirchlich-politischen Verhältnisse Italiens, wie sie von solcher Seite schwerlich erwartet werden durften, weshalb sie denn auch in den betreffenden kirchlichen Kreisen das gewaltigste Aufsehen machten.

Selbstverständlich wurde das italienische Original sofort nach Erscheinen auf den römischen Index gesetzt. [175]

Das Wasser als Hausfreund, so betitelt sich eine eben erschienene Schrift des Dr. W. Wurm. Das mit vollster Sachkenntniß verfaßte Buch, welches auch den Vorzug einer klaren und verständlichen Darstellung besitzt, handelt in vier Kapiteln von dem Wasser und seiner Stellung zur allgemeinen Natur und zum menschlichen Organismus, von seiner Bedeutung als diätetisches Mittel für den gesunden Menschen, am ausführlichsten aber von seiner Bedeutung als Heilmittel, die der Verf. als Dirigent einer großen süddeutschen Wasserheilanstalt wohl zu würdigen versteht. Das Buch sollte von keinem Freunde naturgemäßer Heilmethode übersehen werden, um so mehr es durch den niedrigen Preis (1 Mk. geb., bildet den 25. Bd. der Kollektion Spemann) Jedem zugänglich ist. [176]

Vermischtes.

— Einige kleine Züge aus dem Leben des Kaisers und des Kronprinzen werden dem „Berl. Tagebl." unter Versicherung ihrer Authentizität mitgetheilt. Wir veröffentlichen nachstehend einige besonders charakteristische:

Bei Lebzeiten des verstorbenen Zaren war der Kronprinz zum Chef eines russischen Regimentes, welches weit im Kaukasus in Garnison lag, ernannt worden. Kaiser Alexander reiste nach Ems, passirte Berlin, und der Kronprinz wollte ihn auf dem Bahnhof begrüßen und sich zugleich als russischer Regiments-Inhaber vorstellen. Es ist in solchem Falle üblich, daß das auswärtige Hofmarschallamt ein Modell und ein farbiges Bild, welche genau jede Einzelheit der Uniform in Schnitt und Farbe enthalten, mit einsendet. Die Depesche, daß der russische Kaiser ankomme, lief Mittags hier ein, und gleichzeitig erhielt der Hoflieferant St. den Befehl, die neue Uniform anzufertigen. In 24 Stunden mußte Alles fertig sein. Aber unglücklicher Weise war das russische Farbenbild verlegt. Endlich wurde es jedoch im Hofmarschallamt gefunden. Die ganze Nacht wurde durchgearbeitet und die Uniform noch so rechtzeitig fertiggestellt, daß sie noch nach dem Bahnhof in das Kaiserzimmer gebracht werden und der Kronprinz sie dort anlegen konnte. Der Zug läuft ein, und der russische Kaiser begrüßt seinen Kousin. Während Beide sich herzlich unterhalten, macht der Zar den Kronprinzen darauf aufmerksam, daß die Farbenzusammenstellung nicht richtig sei. Bei dem Nachtlicht, in welchem gearbeitet worden war, hatten die Arbeiter die russischen Farben auf dem Bilde verwechselt und statt des üblichen russischen Grün immer Dunkelblau genommen und umgekehrt. Nach dem Empfange großes Entsetzen im Hofmarschallamt und speziell bei dem Hoflieferanten St. Letzterer, ganz untröstlich, begab sich zum Kronprinzen, um seine Entschuldigung über das fatale Vorkommniß anzubringen. Dieser aber antwortete leutselig in Berliner Mundart: „Det schad't nischt, machen Sie man meine preuß'schen Röcke richtig."

Ein ander Mal hatte ein hoher Herr aus dem Hofstaat eine höhere Stellung in der Armee à la suite erhalten. Derselbe war Kürassier-Offizier und hatte sich bei dem Kaiser zu melden. Inzwischen war eine kleine Umänderung an der Uniform der betreffenden Regimenter geplant und auch bereits befohlen worden. Die nöthigen Modelle waren aber noch nicht an das Regiment gesandt, sondern lagen, obwohl der Befehl zur Umänderung bereits durch das Kriegsministerium veröffentlicht war, noch im Kabinet. Der betreffende Würdenträger wollte sich gern in seiner neuen Uniform melden und beauftragte den nämlichen Hoflieferanten St. mit Anfertigung der Uniform. Der Fabrikant begiebt sich in das Palais und bittet den diensthabenden Adjutanten um Auskunft. Dieser weiß sich keiner Uniform-Aenderung zu entsinnen und fragt einige andere im Vorzimmer befindliche Herren, aber Keiner weiß Bescheid. Wenige Minuten darauf wird der Flügel Adjutant zum Kaiser beschieden. Dort erzählt er dem Monarchen von der Angelegenheit; der in seinem scharfen Gedächtniß für alle militärischen Angelegenheiten entsinnt sich sofort und befiehlt, daß Herr St., so wie er ist, ohne Audienzanzug, zu ihm in das Arbeits-Kabinet eintrete. Dort fragt er nach den Details und sagt dann: „Ich entsinne mich sehr wohl; die Neuerung der Uniform hat Fritz entworfen, ich habe sie nicht hier, ich werde sie aber aus seinem Palais — dort liegt das Modell — gleich holen lassen." St. empfiehlt sich dankerfüllt In 10 Minuten hat er das Modell, und am nächsten Tage hat der Würdenträger seine Uniform und meldet sich. Hier spricht ihm der Kaiser seine Anerkennung darüber aus, daß er die Uniform bereits ganz ordnungsmäßig hatte, ohne in seiner Liebenswürdigkeit zu verrathen, daß er eigentlich dazu mitgeholfen. Bei dem Hoflieferanten hatte der Offizier erst erfahren, daß der Kaiser selbst das Modell ihm beschafft hat.

— (Neue gelbe Auslagefenster.) Farbige Gegenstände sind in den Schaufenstern bekanntlich sehr rasch dem Verbleichen ausgesetzt und erzeugen dann einen sehr tristen Ausdruck. Die bleichende Wirkung wird besonders durch das reine weiße Licht der Sonne hervorgebracht, und wenn man dieses verhindern kann, einzudringen, wird dem Abbleichen sehr entgegengearbeitet, ja dasselbe ganz verhindert.

Es ist deshalb nach den Mittheilungen des schweizerischen Gewerbeblattes sehr vortheilhaft, nicht ganz rein weißes Glas zu den Schaufensterscheiben zu verwenden, sondern vielmehr solches, welches einen Stich in's Gelbe besitzt.

Das gelbe Licht hat bekanntlich — auch in den Laboratorien, Apotheken u. s. w. nimmt man hiervon bei sogenannten lichtscheuen Präparaten Anwendung — keine bleichende Wirkung und es macht schon viel aus, wenn das Glas nur eine schwach-gelbliche Färbung besitzt, wodurch in vielen Fällen der Effekt nicht im mindesten gestört wird.

Kleinere und größere Auslagefenster können mit blaßgelben Glasscheiben versehen werden und schützen dadurch die ausgelegten Gegenstände vor den bleichenden Wirkungen der Lichtstrahlen. Noch besser ist dies möglich bei kleineren Auslagekästen für sich. Unter Umständen wird es auch möglich sein, anstatt gelben Glases den schon vorhandenen weißen Glasscheiben einen feinen Ueberzug oder Anstrich mit durchsichtigem, gelblichem Kopallack zu geben, welcher zu Versuchen sehr geeignet, da er leicht herzustellen und ebenso leicht wieder zu entfernen ist.

— (Ein Theaterzettel unfreiwillig komischen Inhalts.) „Theater-Ankündigung. Karlstadt, am 10. Juli 1831, zum Vortheil des Herrn Viol und seiner Tochter Ludmilla. Menschenhaß und Reue, ein hier noch nie gesehenes Trauerspiel von dem gefallenen Kotzebue, unglücklicherweise; dasselbe ist in 6 Akten nebst einem Prolog, welchen Herr Viol am Ende separat halten wird. Nachschrift: Viele dringende Schulden setzen uns zwar in die angenehme Verlegenheit unsere Gläubiger, daß wir nicht weiter reisen können. Ich spiele den Greis; meine Ludmilla die Eulalia; lassen Sie uns deshalb nicht untergehen; Menschenhaß kennen die Bewohner dieser Stadt nicht; noch weniger wir eine Reue, daß wir uns hierher verirrten. Wir bitten daher um Zuspruch, denn es bleibt uns doch nichts."

Viehmarkt.

Berlin, 14. Juli. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 156 Rinder, 224 Schweine, 615 Kälber, 322 Hammel.

Rinder. Es war nur sehr geringe, in sich sehr verschiedene Qualität am Markt; es wurden etwa 70 Stück verkauft und blieben die letztbezahlten Preise maßgebend.

Schweine. Der Auftrieb bestand nur aus Landschweinen; der Markt wurde glatt geräumt, und variirten die Preise zwischen 49—52 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück.

Kälber. Auch hier wurde ziemlich schnell und zu ein wenig gehobenen Preisen geräumt: beste Qualität 48—54 Pf., für geringere Qualität 40 bis 45 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Hammel. Der Markt verlief ganz geschäftslos, so daß sich keine Preise feststellen lassen.

Telegraphische Depeschen.

Kassel, 14. Juli. Der Prinz Karl von Preußen brachte heute Mittag in einem Rollstuhl längere Zeit auf dem Balkon des rothen Schlosses zu, um die frische Luft zu genießen.

Leipzig, 14. Juli. Dem „Leipziger Tageblatt" zufolge ist hier heute eine Zuschrift des Reichsjustizamtes eingegangen, wonach die Reichs-Regierung beschlossen hat, den im früheren botanischen Garten gelegenen, derselben vom Rathe der Stadt Leipzig angebotenen Bauplatz zur Herstellung des Dienstgebäudes für das Reichsgericht unter den gestellten Bedingungen vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages zu erwerben. Wegen der Mittel für den Ankauf werde im nächsten Etat das Nöthige vorgesehen werden.

Paris, 14. Juli. Nach Meldungen aus Alexandrien ist es den 28 französischen Staatsangehörigen, welche daselbst noch zurückgeblieben waren, gelungen, die Stadt unversehrt zu verlassen.

Paris, 14. Juli. Der aus Anlaß der heutigen Nationalfeier abgehaltenen Truppenrevue wohnten der Präsident Grevy und sämmtliche Minister bei. Die sehr zahlreich versammelte Bevölkerung empfing den Präsidenten und die Minister mit dem Ruf: Es lebe die Republik! Die Revue nahm bei sehr schönem Wetter einen glänzenden Verlauf, die Artillerie, die Chasseurs und die Pompiers wurden von der Menge durch Beifallsrufe ausgezeichnet. In der Stadt herrscht ein sehr festliches und bis jetzt durch keinen Zwischenfall gestörtes Treiben.

London, 14. Juli. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Alexandrien von heute früh $9^1/_2$ Uhr:

Es sind einige Feldgeschütze mit einer Abtheilung Marine-Infanterie gelandet worden. Noch vor der Landung derselben war der Palast Raseltin von einem Theil der eingeborenen Bevölkerung geplündert worden. Die Zahl der bei dem Bombardement getödteten Egypter wird auf 2000 geschätzt; durch eine Pulver-Explosion in einem der Forts wurde nahezu ein ganzes Bataillon vernichtet.

London, 14. Juli. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage Tyler's erklärte Gladstone, der interimistische Generalkonsul Englands in Egypten, Cartwright, habe heute früh telegraphisch angezeigt, der Khedive sei gestern Nachmittag, da er sich der Loyalität der von Arabi Pascha zu seiner Ueberwachung zurückgelassenen Truppen versichert hatte, nach Alexandrien zurückgekehrt, habe Scherif Pascha zu sich berufen und wolle noch andere maßgebende Paschas berufen und versuchen, die Ordnung in der Stadt und im Lande herzustellen. Der Admiralitäts-Sekretär Campbell Bannerman erwiderte auf mehrere andere Anfragen, die in Port Said und Suez befindlichen höheren Offiziere seien ermächtigt worden, Kanonenboote zur Begleitung der den Suezkanal passirenden englischen Schiffe zu verwenden. Der Dampfer „Glenlyon" habe den Kanal passirt. Unterstaatssekretär Dilke theilte dem Hause mit, Cartwright habe ferner angezeigt, daß man bemüht sei, den in Alexandrien befindlichen Pöbel zu zerstreuen. Arabi Pascha sei an Bord eines Bootes auf dem Kanal entflohen, sein dermaliger Aufenthalt sei nicht bekannt, man nehme an, daß seine Truppen sich zerstreuen würden. (Lauter Beifall.) Cartwright nenne mehrere Personen, die getödtet worden seien, eine Niedermetzelung in größerem Maßstabe werde aber von ihm nicht erwähnt.

London, 14. Juli. Nach einer Depesche aus Alexandrien von heute Nachmittag 4 Uhr wurde das Fort Napoleon heute Vormittag von Artilleristen und Marinesoldaten besetzt. Die egyptische Yacht „Mahrussa" wird zur Aufnahme des Khedive in Stand gesetzt. Die englischen Schiffe haben den Befehl erhalten, die Forts außer im Falle der Provokation nicht weiter zu beschädigen. Das amerikanische Geschwader ist in den inneren Hafen zurückgekehrt.

London, 14. Juli. Eine Depesche des „Standard" aus Alexandrien von heute früh 9 Uhr 10 Minuten sagt:

Die Feuersbrünste in der Stadt dauern fort, man sieht von Weitem Banden von Arabern, welche fortfahren, zu plündern. Admiral Seymour erfuhr, daß 9000 Mann egyptischer Truppen eine Stellung außerhalb der Stadt eingenommen hätten und befahl, das Geschützfeuer über die Stadt hinweg auf diese Stellung zu richten.

Dem „Daily News" wird von heute früh 10 Uhr aus Alexandrien gemeldet:

In der Stadt brennt es immer weiter, das Feuer nähert sich dem arabischen Quartier und der Hafengegend, man sieht Personen mit brennenden Fackeln, welche durch die Straßen ziehen und Feuer an die Häuser legen. General Wolseley wird nächsten Sonntag in Port Said erwartet. Admiral Hoskins hat seine Flagge an Bord der „Penelope" aufgehißt und begiebt sich nach Port Said und Ismailia.

London, 14. Juli, Nachmittags. (B. T.) Alexandria scheint gänzlich dem Untergange geweiht zu sein. Die Feuersbrunst dehnt sich jetzt über zwei Meilen, stets zunehmend, aus. Augenzeugen versichern, daß egyptische Soldaten, mit ihren Offizieren an der Spitze, auch den Palast des Khedive plünderten. Derselbe war ausgeplündert, bevor die englischen Marinesoldaten einzogen. — Es ist gänzlich unbekannt, wo eigentlich Arabi mit der Armee steht. Der Khedive Derwisch, einige Minister und 500 treugebliebene Soldaten kamen heute an Bord des „Invincible." Der Khedive bereitet eine Proklamation an das arabische Volk vor, in welcher er dasselbe zur Ruhe und die Soldaten zum Auflösen wie zur Rückkehr in die Heimath auffordert. Der Khedive behauptet, Arabi habe nur 4000 Mann und diese seien demoralisirt.

Soeben erhalten 200 Marinesoldaten den Auftrag, die Stadt abzupatrouilliren, und alle Plünderer zu erschießen. Bisher ist noch keine Anzeige von einer Störung im Suezkanal eingetroffen.

London, 14. Juli. Eine Depesche des „Reuter'schen Bureaus" von heute Nachmittag 5 Uhr sagt: Alexandrien ist vollständig zerstört, die Straßen sind verwüstet, das französische Konsulat ist ein Aschenhaufen, in der ganzen Straße von Scherif Pascha ist die englisch-egyptische Bank das einzige unversehrte Gebäude. Alle Straßen vom Zollhaus an bis zum Großen Platze sind geplündert worden und stehen in Flammen. Zwei Dritttheile der egyptischen Truppen desertirten während des Bombardements, mit den übrigen Truppen, die ebenfalls nicht länger bleiben wollten, zog sich Arabi Pascha nach Kafrchowor, der ersten Station der nach Kairo führenden Eisenbahn, zurück. Vor dem Rückzug dahin plünderten die Truppen die Häuser und steckten dieselben in Brand; das von den Soldaten begonnene Zerstörungswerk wurde dann von der eingeborenen Bevölkerung fortgesetzt. Der Khedive sollte getödtet werden, Tulba Bey wurde von Arabi Pascha mit einer stärkeren Abtheilung Kavallerie und Infanterie abgesandt, um das Palais Ramleh zu umzingeln. Eine Anzahl bewaffneter Soldaten drang in das Zimmer des Khedive ein und erklärte ihm, daß sie Befehl hätten, ihn zu tödten. Nach langen Verhandlungen erkaufte man den Schutz und die Unterstützung von etwa 500 Soldaten, die den Khedive nach dem Palast Raseltin geleiteten. Hier wurde der Khedive von englischer Marine-Infanterie in Empfang genommen, welche die egyptischen Soldaten in Respekt hielt. Admiral Seymour, Colvin und der englische Konsul besuchten hierauf den Khedive, welcher erklärte, er wolle auf kein Schiff gehen und zöge es vorläufig vor, in dem Palais zu bleiben, Mahmud Pascha und alle Minister, mit Ausnahme Arabi Pascha's hatten sich nach dem Palaste Raseltin begeben. Eine Abtheilung englischer Marineinfanterie marschirte heute durch die von den Bewohnern verlassene Stadt; einzelne auf frischer That ergriffene Plünderer wurden niedergeschossen.

Petersburg, 14. Juli. Zum Direktor der Bauern-Agrarbank ist Kartawzew, der bisher dem Domänenminister attachirt war, ernannt worden.

Washington, 14. Juli. Schatzsekretär Folger macht bekannt, daß er vom 1. August d. Js. ab $3^1/_2$prozentige prolongirte Bonds gegen 3prozentige umtauschen lassen werde.

In der Brandung des Lebens.

Original-Roman

von E. Heinrichs.

10)

„Da die Herrschaften mich als ein wesenloses Nichts, als Luft behandelten," begann sie leise, „so konnte ich umsomehr beobachten und bemerkte nur zu deutlich, mit welcher geflissentlichen Auszeichnung und Aufmerksamkeit selbst die stolze Komtesse Dich behandelte, während sie Deine — Schwester ebenso geflissentlich, ja beleidigend ignorirte."

„Du zogst Dich gar zu scheu und demüthig zurück, liebe Hedwig!" rief Obernitz unmuthig, „in unsern Kreisen liebt man Selbstbewußtsein. Uebrigens," setzte er lächelnd hinzu, „ist dieses kein Beweis, daß man mich erkannte."

„O, Waldemar!" rief Hedwig schmerzlich bewegt, „Du zweifelst wirklich daran? — Würden diese hohen Aristokraten Dich und — mich in ihren Wagen aufgenommen haben, hätten sie nicht die zweifellose Ueberzeugung Deiner Ebenbürtigkeit gehabt? Könnte Dein einfaches Wort als Fremder ihnen in diesem Falle wohl genügt haben?"

Obernitz blickte sie überrascht und nachdenkend an. Sollte dieses schlichte Bürgermädchen in der That eine solche feine Kombinationsgabe besitzen?

„War ihre für mich so grausame Unterhaltung nicht sichtlich auf dieses Erkennen gemünzt?" fuhr Hedwig in steigender Erregung fort. „Hätte man die Schwester eines Grafen so unwürdig behandelt? — Traf mich, das wehrlose Opfer aristokratischer Berechnung, nicht Schlag auf Schlag, ohne daß Du diese Streiche abgewehrt hättest? — — O, mein Gott! — wie rasch bin ich bestraft worden für meinen Leichtsinn!"

Der Graf blickt sie bestürzt an.

„Aber Hedwig! Liebste Hedwig! —" rief er, ihre Hände ergreifend, „Du bist nervös aufgeregt und nur Deine Unbekanntschaft mit den höheren Kreisen hat Dir diese unseligen Gedanken eingegeben. Kam unsere Unterhaltung, an welcher Du Dich zu meinem Leidwesen gar nicht betheiligtest, doch ganz absichtslos auf jenes unglückliche Thema."

„Du willst nun einmal nicht sehen" seufzte Hedwig, „willst es nicht einräumen, daß man mich geflissentlich übersah, ja, beim Abschiede sogar die einfachste Höflichkeit mir versagte. — Du hast Dein Wort gegeben, diese Verwandten in der Residenz zu besuchen," setzte sie plötzlich, ihn starr anblickend hinzu, „willst und kannst Du dieses Wort einlösen, Waldemar?"

Der Graf erröthete flüchtig und zuckte dann unmuthig die Achseln.

„Allerdings werde ich mein Wort einlösen," versetzte er nach einer kleinen Pause, „da ich meiner Familie nicht immer fern bleiben kann. Man soll alsdann meiner Gemahlin die schuldige Achtung nicht versagen."

Hedwig schauderte leicht zusammen. Dann nahmen ihre Züge plötzlich einen für Obernitz völlig fremden Ausdruck an, der ihn auf seltsame Art an das Antlitz ihrer Großmutter erinnerte; der stolze energische Zug der Landenberg'schen Familie prägte sich in diesem Augenblick auf dem sonst so kindlich frohen Gesichte aus und erfüllte ihn mit einem unbestimmten Mißbehagen.

„Und wann wird unsere Trauung sein, Waldemar?" fragte sie, ihn fest anblickend.

„In einsamer Gebirgsgegend lebt ein Pfarrer, ein Freund meiner Kindheit, — der wackere Mann wird uns gerne trauen."

„Du bist längst mündig und völlig unabhängig," sagte Hedwig, „wozu also diese demüthigende Heimlichkeit?"

„Freilich, freilich," nickte der Graf zerstreut, „wir müssen auch erst zum Standesamt und könnten am Ende den Prediger ganz entbehren."

„Um keinen Preis!" rief Hedwig fast außer sich, „ohne den Segen der Kirche könnte ich mich niemals Dein Weib nennen, Waldemar!"

„Siehst Du, Kind?" lächelte Obernitz, „wir müssen folglich doch in's Gebirge reisen. Ich möchte die Trauung heimlich abmachen, um mit der vollendeten Thatsache vor meine Familie zu treten. Nur den Kopf hoch, meine kleine Braut!" setzte er zärtlich hinzu, „um Gotteswillen keine kleinliche Furcht, keine Zaghaftigkeit, — man muß sich selbstbewußt und sicher fühlen, um in jenen Kreisen bestehen zu können."

„Dann laß uns auf der Stelle aufbrechen, Waldemar!" rief Hedwig, „ich fühle mich kräftig genug, die Reise sogleich fortzusetzen, da dieser Zustand vernichtend für mich ist."

„Wir haben noch einige Stunden bis zur Ankunft des nächsten Zuges, mein theures Lieb! — Bis dahin ruhe ordentlich und schenke mir vor allen Dingen Vertrauen."

Er küßte sie zärtlich, holte ein Glas Wein, das er ihr liebevoll aufnöthigte und verließ sie dann, um ihren Schlummer nicht zu stören.

Ob sie diesen fand? —

Wir glauben es schwerlich, obwohl sie einigen Trost aus des Geliebten Worten und Verheißungen geschöpft haben mochte.

Der Graf aber setzte sich ganz zufrieden wieder an den Frühstückstisch und speiste wie ein Mann, dem Alles nach Wunsch gegangen. War er sich doch der redlichsten Absichten gegen die Geliebte bewußt, deren Ehre ihm so heilig war wie die eigene. Zum Ueberfluß hatte sich die Situation durch den nächtlichen Ueberfall im Gebirge und das geheimnißvolle Zusammentreffen mit seinen Verwandten so überaus romantisch zugespitzt, daß Graf Obernitz als Romantiker vom reinsten Wasser sich vollständig befriedigt fühlen mußte.

Ob er Hedwig wirklich liebte? — Wer durfte daran zweifeln, da er selber es glaubte.

Als die beiden Flüchtlinge nach einigen Stunden mit dem Bahnzuge davon brausten, schien auch Hedwig ruhiger und gefaßter zu sein.

Viertes Kapitel.

Auf der Fährte.

Die Großmutter, welche in jener verhängnißvollen Gewitternacht die Enkelin nicht hatte beunruhigen wollen, da sie dieselbe schlafend wähnte, war erst gegen Morgen eingeschlummert.

Als sie aus wirren, beängstigenden Träumen endlich erwachte, war es schon ziemlich spät, weshalb sie hastiger als sonst sich ankleidete und verwundert auf ein anhaltendes Klopfen horchte.

„Ob Hedwig krank geworden?"

Dieser Gedanke trieb sie zuerst nach dem Stübchen der Enkelin. Das Fenster war offen, das Bett unberührt. — Eine eisige Hand schien sich auf das Herz der alten Frau zu legen und den Schlag desselben zu hemmen.

Mühsam ging sie nach der Thür, um dieselbe zu öffnen. Ihr Enkel stand dort, hinter ihm die Frau, welche ihr die täglichen Ausgänge und gröberen Arbeiten besorgte.

„Ich war schon zweimal hier, Frau Werneck!" rief die alte Person, „und fand immer die Thür verschlossen. Da hab' ich den Herrn Doktor in seiner neuen Wohnung aufgesucht, weil mir ganz bange dabei wurde."

„Schon gut, liebe Petersen!" unterbrach die Großmutter sie ruhig, „ich habe die Zeit verschlafen, das ist Alles. — Guten Morgen, Alex!"

Sie gab dem Enkel, der sie besorgt anblickte, einen Wink, und führte ihn schweigend in Hedwigs Stube.

„Großmutter! Was ist geschehen?" fragte der Doktor mit stockendem Athem.

„Ich weiß es noch nicht, mein Sohn! — fürchte aber das Schlimmste. Ich mochte Hedwig in der Nacht nicht wecken, — hätte ich es nur gethan!"

„Großmutter! Du spannst mich auf die Folter; wo ist Hedwig? —" rief der Doktor außer sich.

„Ich fürchte, — sie ist fort, — entflohen mit jenem Manne, vor dem ich die Unglückliche behüten wollte."

Die Großmutter mußte sich nach diesen Worten auf einen Stuhl niederlassen.

„Nein, nein, das ist unmöglich," murmelte der junge Mann, „so ehrlos kann Waldemar Obernitz nicht handeln. — Großmutter!" setzte er ruhiger hinzu, „fasse Dich, Hedwig wird im Garten sein, eine Flucht mit dem Grafen ist undenkbar. Ich finde sie, verlaß Dich darauf."

Er warf noch einen Blick ringsum und stürmte hinaus, um den Garten zu durchsuchen. Langsam kehrte er ins Haus zurück. — Sie war nirgends zu finden. Die alte Petersen bemerkte kopfschüttelnd, als er in der Küche an ihr vorbeiging, daß die Hofthür und Gartenpforte nur angelehnt gewesen seien.

„Und es wird jetzt so viel gestohlen," setzte sie warnend hinzu.

„Großmutter!" sagte Alex, als er zu ihr zurückkehrte, „Hedwig wird einen frühen Spaziergang

Börsen-Bericht.

Stettin, 14 Juli. Wetter: schön. Temp. + 18° R. Barom. 28" 4"'. Wind S.

Weizen etwas matter, per 1000 Klgr. loko gelb. 200—220 bez., weiß. 205—222 bez., per Juli 222 bez., per Juli-August 217 bez., per September-Oktober 205,5—204,5 bez., per Oktober-November 202,5 Bf., 202 Gd.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko inl. 146—150 bez., per Juli 153,5—153 bez., per Juli-August 147,5 Bf. u. Gd., per September-Oktober 144,5—144 bez., per Oktober-November 143 Bf., 142,5 Gd., per November Dezember 142—141,5 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 120—140 bez.

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. loko 258—267 bez., per September-Oktober 271 nom.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 60 Bf., per Juli 58,5 Bf., per September-Oktober 58—57,75 bez.

Spiritus ruhig, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 47,2 nom., per Juli 47,2 no., per Juli-August do., per August-September 47, bez., per September-Oktober 47,9 bez, per Oktober-November 47,6 Bf. u. Gd., per November-Dezember 47,4—47,5 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,1 tr. bez.

Termine vom 17. bis 22. Juli.

Subhastationssachen.

19. A.-G. Stepenitz. Die den Eigenthümer Steinhöfel'schen Eheleuten geh., in Glinkermühle bel. Grundstücke.
22. A.-G. Greifenhagen. Das dem Mühlenbesitzer Ferd. Müller geh., in Fiddichow bel. Grundstück.

Stettin, den 11. Juli 1882.

Vermiethung des früheren Chausseehaus-Grundstücks an der Berlinerstraße Nr. 60.

Das frühere Chausseehaus-Grundstück an der Berlinerstraße Nr. 60 (Pommerensdorfer-Anlagen) in Größe von 3109 [ ] Metern einschließlich der Hof- und Baustelle, bestehend aus einem Wohnhause, Stallgebäude, Privet, Pumpe, Umwährung und Garten, soll in dem Zustande, in dem sich dasselbe befindet, vom 1. Oktober d. J. bis ultimo März 1885 oder 1888 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht:

Sonnabend, den 29. d. Mts, Vormittags 10 Uhr,

im Oekonomie-Deputations-Sitzungssaale des neuen Rathhauses ein Termin an, zu welchem wir mit dem Bemerken eingeladen, daß:

1. jeder Bieter im Termine zur Sicherstellung seines Gebots eine Bietungs-Kaution von 75 M. zu bestellen hat und
2. die näheren Bedingungen und der Plan in unserem Sekretariate beim Stadthofmeister Hartig vorher eingesehen werden können.

Die Oekonomie-Deputation.

machen. — beunruhige Dich noch nicht. Ich wiederhole, daß eine Flucht mit dem Grafen ganz undenkbar ist."

„Du willst mich mit meiner Angst allein lassen, mein Sohn?" flüsterte die alte Frau.

„Ich will Hedwig suchen, und sie Dir so rasch als möglich zurückbringen, mein Großmütterchen!" versetzte der Doktor, einen Kuß auf ihre Wangen drückend.

Rasch verließ er das Haus, um den geflügelten Schritt zuerst nach der Wohnung der kleinen Helene Stein zu lenken.

„Ach, Herr Doktor!" rief diese überrascht, „halten Sie mich für krank?"

„Nein, Fräulein Stein!" versetzte Alex ernst, „ich suche Hedwig, welche seit dieser Nacht verschwunden ist."

„O, mein Gott!" rief Helene erblassend, „sollte sie — sollte der Graf —"

„Sie wissen mehr davon, Fräulein Stein!" unterbrach der Doktor sie, hastig ihre Hand ergreifend, „um Alles in der Welt, sagen Sie mir die volle Wahrheit. Es handelt sich um Hedwig's Ehre, um ihre Zukunft, um das Leben meiner alten Großmutter."

„O, das ist gar zu schrecklich," weinte das junge Mädchen, beide Hände vor's Gesicht schlagend, „ich hab's doch nicht böse gemeint und hielt den Grafen für so rechtschaffen und gut. Aber Sie sollen Alles wissen, Herr Doktor! es würde mir jetzt doch das Herz abpressen."

Sie erzählte nun haarklein ihre Unterredung mit dem Grafen und ihren Botendienst.

„Vielleicht," meinte sie schließlich, „ist Hedwig zu der Justizräthin gegangen, soll ich sie dort suchen?"

„Nein, Kind, — den Weg will ich Ihnen abnehmen. Außerdem müssen Sie mir das Versprechen geben, keiner Menschenseele etwas von unserm Unglück mitzutheilen."

„O, Herr Doktor! — lieber ließe ich mir das Herz aus der Brust reißen," schluchzte Helene, „verzeihen Sie mir nur die Mitschuld."

„Gewiß," nickte Alex düster, die Großmutter soll nichts davon erfahren. — Noch um einen Weg möchte ich Sie bitten, — vielleicht, daß Sie nach dem Geschäft —"

„Ich gehe sogleich dorthin," fiel Helene rasch ein, „werde ganz unverfänglich meine Erkundigungen einziehen; verlassen Sie sich darauf, Herr Doktor!"

Dieser nickte schweigend und verließ das Haus, um nach einer Weile bei der Justizräthin einzutreten.

Die alte Dame blickte ihn erschreckt an.

„Ist Graf Obernitz zu Hause?" fragte er nach der ersten Begrüßung.

„Ach, Herr Doktor! — der Graf ist fort, urplötzlich abgereist, ohne mir Lebewohl zu sagen. Diese Zeilen empfing ich soeben durch die Post."

Der Doktor ergriff den Brief, welcher nur die kurze Anzeige enthielt, daß ein Telegramm ihn in der Nacht zur Abreise gezwungen, er aber über kurz oder lang zurückkehren werde, um sich von seiner freundlichen Wirthin Verzeihung für diese Taktlosigkeit zu erbitten.

„Er hat gestern erst für mehrere Monate im Voraus seine Miethe entrichtet," fuhr die Justizräthin, als der Doktor ihr schweigend den Brief zurückgab, fort, „wie konnte ich also eine solche Abreise nur ahnen."

„Der Graf ist ein sehr vorsichtiger Mann," rief Alex bitter auflachend, — ein ausgezeichneter Kavalier, in der That!" —

„Ah, Herr Doktor!" sagte die Justizräthin, „ich weiß, wohin Ihre Worte zielen, und bin ihm im Grunde doch recht dankbar, daß er auf und davon gegangen ist. Was sollte Ihre alte gute Großmutter anfangen, wenn er Sie todt oder zum Krüppel geschossen hätte. Oder wenn ihn das Loos getroffen und Sie zum Mörder geworden wären? Denn ein Duell ist Mord, weiter nichts und der Graf ist sein Lebenlang, wie er mir sagte, ein Gegner dieser mörderischen Zweikämpfe gewesen. Dazu hoffte er Ihr Schwager zu werden —"

„Freilich, — freilich," unterbrach der Doktor sie wild, „und da er es auf dem gewöhnlichen Wege nun nicht mehr werden konnte und die Kugel des Schwagers fürchtete, so nahm er sich gleich die Braut im Vorbeigehen heimlich mit. Fluch dem Elenden!"

„Heiliger Gott!" schrie die alte Dame entsetzt auf, — „Hedwig —"

„Ist mit dem Grafen entflohen," ergänzte der Doktor bleich und tonlos. „Und Sie, — Sie," fuhr er dann plötzlich wüthend empor, „haben das Unheil mit verschuldet, indem Sie ein Verhältniß geduldet hinter dem Rücken meiner Großmutter, das nur Verderben bringen konnte."

„O, still, still, junger Herr!" rief die alte Dame bleich und zitternd, „Sie dürfen so nicht mit mir reden. Noch ist mein graues Haar mit keiner Unehre bedeckt und nur die lauterste Absicht hat mein Handeln bestimmt. Der Graf warb um Ihre Schwester wie ein Ehrenmann und Sie selber haben sich die meiste Schuld zuzuschreiben. Was Hedwig's Ehre anbetrifft, so ist diese, deß' bin ich überzeugt, in den besten Händen."

(Fortsetzung folgt.)

Zähne werden **nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu und preismäßig** eingesetzt, **plombirt,** mit **Luftgas (Lachgas) schmerzlos und gänzlich gefahrlos** gezogen. Sprechstunden täglich Vorm. 9—1 und Nachm. 2—6 Uhr, auch Sonntags

Albert Loewenstein, prakt. Dentist.
Zahnatelier, Stettin, Nr. 5, Kohlmarkt Nr. 5, 2. Et

Geschäftsbücher-Regulirung.

Regulirung, Neuanlage und Umarbeitung nicht ordnungsmäßig geführter Geschäftsbücher, zur Konkursanmeldung, Vermittlung **außergerichtlicher Akkorde mit event. Kapitalvorschuß** durch einen vereideten Bücher-Revisor. Adressen unter **N. N. 5** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, Stettin, erb.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Edmund Wallner's Taschen-Liederbuch.

470 Lieder. 115. Auflage.
Preis 1 Mark.

Mit Angabe der Dichter, Komponisten und Tonarten und einem Anhange von Toasten

Gebunden mit rothem Leinwandrücken.

☞ Vor Nachahmungen unseres Wallner'schen Liederbuchs warnen wir ausdrücklich und bitten, bei Bestellungen auf den Namen des Herausgebers

Edmund Wallner

genau zu achten.
Verlag von **Fr. Bartholomäus** in Erfurt.

Warnung vor Schwindel,
da meine Uhrketten nachgeahmt werden.

Panzer-Uhrketten

von **echt Gold** nicht zu unterscheiden.
5 Jahre schriftliche Garantie.

m. 14 kar. Gold vergold.
Herren-Kette Stück 5 *M.*
Damen-Kette mit eleganter Quaste Stück 6 *M.*

Garantie-Schein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

Max Grünbaum,
Berlin W., Leipzigerstraße 95.
Zahlr. Anerkennungsbriefe über die vorzügliche Haltbarkeit meiner Panzerketten liegen zur Einsicht vor. Illustrirter Katalog gratis.

Das Neueste in Stahlfedern.

A. Sommerville & Co.
Polygraphic Pens.

Bibeln mit Apokryphen, gebunden **Mittel-Oktav** von 1 M. 50 Pf. an, in **Goldschnitt** von 4 M bis zu 7 M,
desgl. wie oben, **Klein-Oktav** von 1 M. 20 Pf. an,
desgl **Groß-Oktav** von 2 M. an,
in **Goldschnitt** von 5 M. bis zu 8 M. 50 Pf.,
Schulbibeln, Konfirmationsbibeln,
Traubibeln mit illustrirter Familienchronik von 2 M 50 Pf bis zu 16 M.,
Altarbibeln in Groß-Quart-Format,
Neue Testamente mit Psalmen, gebunden von 30 Pf an, in **Goldschnitt** von 1 M. bis zu 2 M. 25 Pf
hält in reicher Auswahl vorräthig

R. Grassmann,
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4.

Bibeln,

ungebunden, mit Apokryphen,
in schönster Ausstattung und verschiedenen Formaten empfiehlt zu billigsten Preisen vom Lager

R. Grassmann's Buchdruckerei,
Stettin, Kirchplatz 3—4.

Ausverkauf

von **Betten, Bettfedern** u. **Daunen**
zu jedem annehmbaren Preis
Beutlerstr 16—18, Max Borchard, Beutlerstr. 16—18

Krebse

kauft jeden Posten. Offerten unter **A. M. 4** postlagernd Stettin erbeten.

C. Schlickeysen,

Berlin, SO, Wassergasse 18,
älteste und grösste Spezialfabrik ausschliesslich für Maschinen zur
Ziegel-, Torf- und Thonwaaren-Fabrikation,
empfiehlt von ihren Maschinen zum Handbetrieb:

1) **Universal-Handziegelpressen.** Neuestes Patent in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, England etc.
Preis als Ziegelpresse: 550 Mark. — Leistung mit 1 Mann und 2 Knaben: 1500—3000 Stück pr. Tag. — Zum Schlagen und Pressen von Mauerziegeln, Dach- und Falzziegeln aus gesümpfter Masse; zum Nachpressen von Blendziegeln, Chamotten, Platten, Simsen etc., zum Schlagen und Pressen von Cementfliesen, Kalksandziegeln, Kohlensteinen etc.
2) **Handthonschneider** für Töpfer, Ofen- und Thonwaarenfabriken, Hafner etc. — Preis: 250 Mark. — Leistung: 1 Mann am Schwungrad bis 1 Kubikmeter blasenfreien Kachelthon per Tag; mit Dampf- oder Göpelbetrieb über das Doppelte; auch für Kachelränder, Simse, kleine Röhren, Ziegelproben etc.
3) **Hand-Mörtelmaschinen.** Preis: 400 Mark. — Leistung: 1 Mann am Schwungrad pr. Stunde 1 Kubikmeter; mit Dampf- oder Göpelbetrieb über das Doppelte. — Zum Gebrauch auf Bauten, in Cementwaarenfabriken, zum Kneten und Mischen von Kohle, breiigen Massen etc.
4) **Drainrohr-Pressen** für Röhren, Lochziegel, Simse etc. Preis: 450 und 750 Mark. Viele seit 20 Jahren in Betrieb.

Ausserdem

5) **Ziegelpressen zum Pferdebetrieb** im Preise von 600 bis 1600 Mark mit Leistungen von 2000 bis 8000 Stück per Tag; auch für Lochziegel, Röhren, Simse brauchbar.
6) **Thonschneider für Ziegelstreicherde,** zum Pferde und Dampfbetrieb.

Grösstes Lager fertiger Maschinen
zum Mischen, Kneten und Formen plastischer und breiiger Substanzen in den verschiedensten Industriezweigen.

Dr. Starcke's Muster-Strumpf.

Dieser neue Strumpf ist genau nach der natürlichen Form des Fußes gestrickt und unterscheidet sich von der bisherigen Form dadurch, daß sich die Spitze nicht in der Mitte des Strumpfes befindet, sondern der seitlich liegenden großen Zehe angepaßt ist.

Die großen sanitären Vortheile des rationellen Strumpfes bestehen darin, daß die Zehen nicht mehr wie bisher vom Strumpf zusammengezwängt werden, sondern sich in jeder Weise frei bewegen und entwickeln können; ebenso garantirt die Form eine längere Dauer.

Alleinige Niederlage bei
Stropp & Vogler,
Kohlmarkt 3.



Friedrichshaller

natürliches Bitterwasser, unersetzlich wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten **als mild eröffnendes** und kräftig auflösendes **Heilmittel** empfohlen, verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug. Besonders bewährt bei:
Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen 2c.
Friedrichshall bei Hildburghausen. **Brunnen-Direktion.**

Reichster Bor- u. Lithion-Säuerling

Salvator,

eisenfrei, grosser Reichthum an natürlicher Kohlensäure.
Käuflich in allen bekannten Mineralwassergeschäften und Apotheken, in Stettin bei **Heyl & Meske.**
Lipóczer Quellen-Direktion, Eperies.

Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.** Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt
Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

Baden-Baden-Lotterie.

2. Ziehung.

Bei der am 5. Juli erfolgten Ziehung fielen folgende Hauptgewinne: 1 Hauptgew. im Werthe von 10000 *M* auf Nr. 25353, 1 Hauptgew. i. W. v. 5000 *M* auf Nr. 20467, 1 Hauptgew. i. W. v. 3000 *M* auf Nr. 54175, 1 Hauptgew. i. W. v. 2000 *M* auf Nr. 82695, 1 Hauptgew. i. W. v. 1000 auf Nr. 9262. 2 Gewinne i. W. v. 600 *M* auf Nr. 41178 u 66887, 3 Gewinne i. W. v. 500 *M* auf Nr. 14236, 16723 u. 86124, 5 Gewinne i. W. v. 300 *M* auf Nr. 35812, 38753, 58425, 60010, u. 82604.

Weitere Gewinne fielen, soweit die Loose von hier entnommen sind, auf folgende Nummern:

5055 325 88 405 560 69 818
6096 128 52 212 54 347 461 81 92 517 621 811 79 80 92 915
7005 366 410 81 507 632 710 73 981 84
8195 328 69 409 47 64 766 930
41108 78 358 59 411 12 77 86 523 843 911 40 54
42130 90 248 383 575 904 35
43079 183 303 596 659 805 63 80 965 81
44031 43 284 385 664 933 52 83
68042 96 112 18 61 451 589 657 818 24 40 902
69052 222 518 71 712 859 963 81

Die Gewinne werden gegen Rückgabe der Gewinnloose im Ausstellungslokale ausgegeben. Auswärtige Gewinner wollen ihre Gewinnloose unter deutlicher Angabe ihrer Adresse der Firma **A. Molling** in **Baden Baden** einsenden.

Die **Erneuerung** der Loose zur 3. Klasse muß gemäß § 3 des Planes bis zum **2. August d. J.** geschehen.

Die Expedition.

Englische Böcke

der Original-Cotswold-, Oxfordshire-, Hampshire-Vollblut-Race zu mäßigen Preisen wieder vorräthig bei **W. Bandelow,** Neubrandenburg.

Lager
neuer u. gebraucht. Luxuswagen
der Wagenfabrik
J. Fetting Nachf.,
Berlin, W., Linkstrasse No 10.
(Direkte Fernsprecher-Verbindung mit der Fabrik.)



Särge in allen Größen und Gattungen nebst **Ausstattung** sind stets vorräthig in der **Tischlerei** von

Ernst Brandt,
Fiddichow, am Markt.





☞ Graues und rothes Haar!! ☜

sofort ohne alle Schwierigkeit unschädlich dauerhaft blond, braun und echt schwarz zu färben durch die neue Erfindung Extrait Japonais, genannt Mélanogène, von Hutter & Co. in Berlin. Depot bei **Th. Pée,** Droguerie in Stettin, Breitestraße 60, in Kartons à 4 *M* Für den Erfolg garantirt die Fabrik.

Mehrere Landwirthinnen, herrschaftl. Diener, Haus- u. Nähmädchen, Damen zur Stütze d. Hausfrau, Jungfern verlangt z. 2. Okt Frau Lottig, Neuermarkt 7, 1 Tr.

Ein tüchtiger Buchdrucker,

gegenwärtig Leiter eines kleinen Geschäfts, sucht in **Pommern** Stellung für jetzt oder später. Ia. Referenzen. Adressen an **H. Hoeft,** Pinneberg.